Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

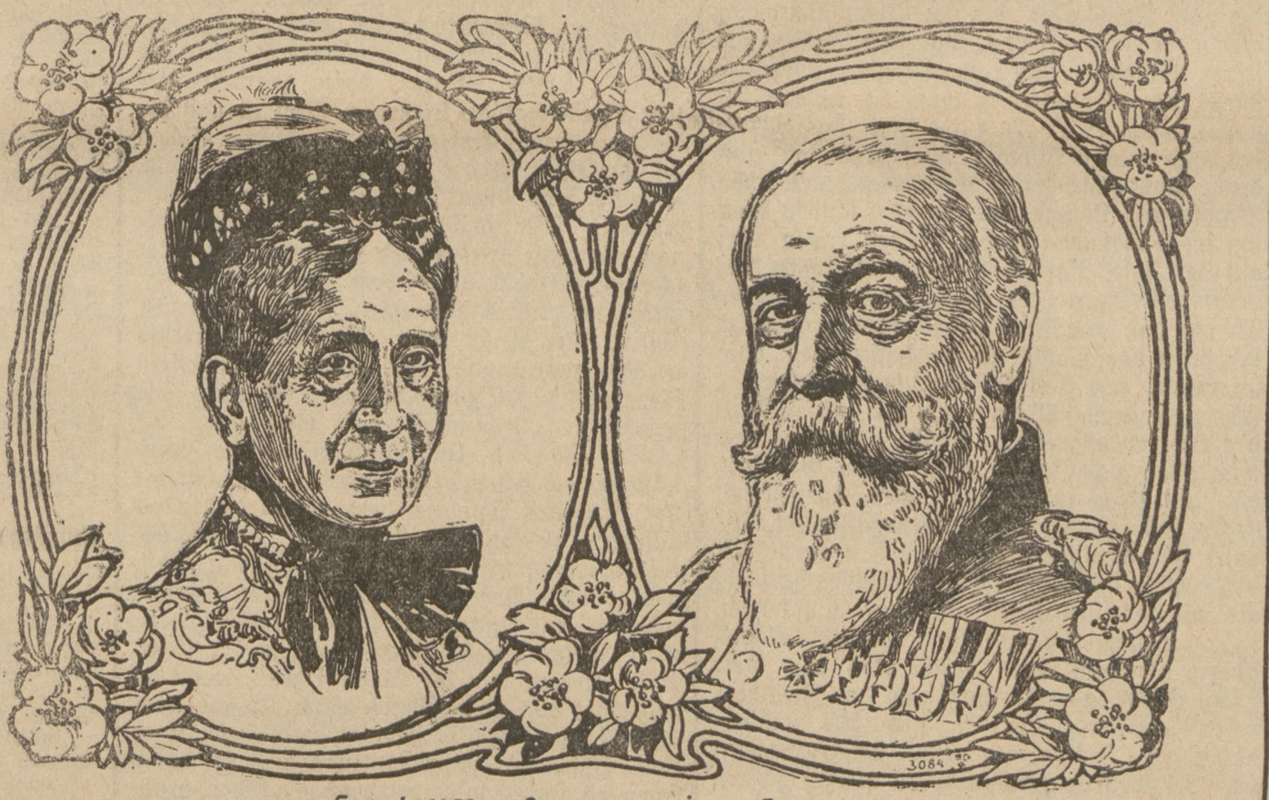
Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11. Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher Nr. 46. Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Nr. 211 — Sonntag, 9. September — Zweites Blatt. — 1906.

Zum Jubelfest in Baden.

Der September d. J. ist für die seit 1830 in Baden regierende Linie des Hauses Zähringen, dessen Anfänge im Breisgau bis in das 10. Jahrhundert zurückreichen, ein Monat hoher und froher Jubiläen. Am 5. September jährte sich, wie berichtet, zum 50. Male der Tag, an dem der derzeitige Landesfürst, nachdem er schon vier Jahre vorher die Regentschaft für seinen körperlich und geistig schwererkrankten ältesten Bruder, Großherzog Ludwig, übernommen, den großherzoglichen Titel annahm. Am 9. September vollendete der Großherzog sein 80. Lebensjahr und am 20. September sind 50 Jahre seit dem Tage verstrichen, an dem er Prinzessin Luise von Preußen, die einzige Tochter Kaiser Wilhelms des Siegreichen, mit der er sich am 30. September 1855 im Koblenzer Schlosse verlobt hatte, zum Traualtar führte. Das innige, fast familiäre Verhältnis, das seit nunmehr fast zwei Menschenaltern ohne auch nur vorübergehende Trübungen zwischen dem Fürsten und seinem Volke herrscht, die bürgerlich schlichte Einfachheit seines Wesens, die hohe und ideale Auffassung, die er von der Monarchenpflicht hat, und die ihn seine Aufgabe nie in der Veranstaltung theatralisch-pomphafter Feste, sondern in gewissenhafter Arbeit suchen läßt, der bezwingende Zauber seiner wahrhaft vornehmen Persönlichkeit, haben ihm die Herzen seiner Landeskinder gewonnen. Und mehr als das! Als ein Fürst, der sich stets nicht nur an den Buchstaben der Verfassung gehalten hat, gewann er es häufig über sich, unter Aufopferung seiner persönlichen Ansichten sich vor dem Willen des Volkes zu beugen. Weit über die rotgelben Grenzpfähle des badischen Musterlandes hinaus, in ganz Deutschland populär geworden, das in ihm das Ideal eines Fürsten und einen der letzten verehrungswürdigen Paladine des alten Kaisers sieht, die jenen im Kampfe um die deutsche Einheit nach Frankreich begleiteten, weiß er sich der innigen Anteilnahme aller an den in den nächsten Wochen stattfindenden Feiern gewiß, die sich an seine und seiner Gemahlin sympathische Persönlichkeiten knüpfen. Eine weitere Bedeutung erhält das Jubelfest dadurch, daß der 20. September zugleich der Tag ist, an welchem vor 25 Jahren die einzige Tochter des Großherzoglichen Paares Prinzessin Viktoria dem Kronprinzen von Schweden die Hand zum Ehebunde reichte. Leider ist die Gesundheit der Kronprinzessin so schwankend, daß sie seit Jahren die Winter im sonnigen Süden verbringen muß. Ihrer Ehe entstammen drei blühende Söhne. Der Erbgroßherzog von Baden aber besitzt aus seiner Ehe mit Prinzessin Hilda von Nassau keine Kinder, so daß die Thronfolge in Baden also in absehbarer Zeit auf die von dem Bruder des Großherzogs begründete Nebenlinie übergehen dürfte.



Grossherzog u. Grossherzogin v. Baden



Kronprinz Gustav u. Kronprinzessin Viktoria v. Schweden.

Die Polen und der deutsche Religionsunterricht.

Bereits mehr als einmal haben wir über den hartnäckigen Widerstand berichtet, den die Polen gegen die Einführung des Religionsunterrichtes in deutscher Sprache aufbieten. Nicht nur die Erwachsenen protestieren auf das lebhafteste dagegen, sondern auch die Kinder werden in den Dienst der polnischen Sache gestellt, und so ist denn, besonders in der Provinz Posen ein Schulstreik ausgebrochen, indem die Kinder sich weigern, im Religionsunterricht deutsch zu antworten und zu beten. Durch keine Strafen sind die jugendlichen „Patrioten" bisher von ihrem Widerstande abzubringen gewesen, sei es, daß es den Eltern gelungen ist, die kleinen wirklich für die polnische Sache zu fanatisieren, sei es, daß diese die zu Hause drohenden Prügel für einen Abfall mehr fürchten als die humanere Strafe des Lehrers für ihre Standhaftigkeit.

Die polnische Presse bläst natürlich das Feuer mit beiden Backen an. So spricht der in Gnesen erscheinende „Lech" davon, daß die Kinder den Religionsunterricht in einer ihnen unverständlichen Sprache genießen müßten. dazu schreibt die „Ostd. Rundsch.":

„Der Religionsunterricht wird bekanntlich nur in solchen Klassen mit polnischen Schülern in deutscher Sprache erteilt, die — man beachte das! — nach den Gutachten des Lehrers, des Lokal- und des Kreisschulinspektors, des Regierungsschulrates und des Plenums der Schulabteilung der Regierung im Deutschen soweit gefördert sind, daß das Deutschsprechen aus pädagogischen Gründen angebracht ist! Man bedenke dabei, daß in unseren Schulen mit den polnischen Kindern nur deutsch gesprochen wird, daß das Kind also nur in deutscher Sprache systematisch denken lernt, und daß es auch nur die deutsche Sprache nach grammatikalischen Regeln lernt, während es das Polnische eben nur vom Hören kennt. Es ist also eine Verlogenheit sondergleichen, wenn die polnischen Blätter es so darstellen, als wehrten sich die polnischen Schulkinder nur deshalb gegen den deutschen Religionsunterricht, weil ihnen das Deutsche eine „unverständliche Sprache" sei. Nein, aus rein polnisch-nationalen Gründen werden die Kinder dazu aufgehetzt! Wie sagte doch ein polnischer Geistlicher zu polnischen Kindern? Das deutsche Gebet sei Sünde! Das glaubte er wohl nicht — denn für so beschränkt wollen wir ihn nicht halten — aber er sagte es, weil man durch das Ausspielen des religiösen Moments bei den Polen immer am leichtesten gewonnenes Spiel hat!"

Recht bezeichnend für die polnische Agitation ist, daß sie an den deutschen Klerus, in dem sie den Schuldigen an der Einführung des deutschen Religionsunterrichtes vermutet, ihren Zorn in der skrupellosesten Weise durch Beschimpfungen und Verdächtigungen der deutschen Geistlichen Luft macht. So wirft der „Dziennik" dem deutsch-katholischen Klerus vor, daß er die polnischen Pfarrkinder benachteilige, ein Vorwurf, dem der Erzbischof von Gnesen in folgendem Schreiben energisch entgegentritt.

„Die geehrte Redaktion bitte ich um Veröffentlichung folgender Erklärung: Aus der gestrigen Nummer des „Dziennik Poznanski" ersehe ich, daß in einer der früheren Nummern unter dem Titel „Quo vadis" eine verleumderische Insinuation enthalten war, durch die die Geistlichkeit deutscher Nationalität in unseren Diözesen geschädigt wird. Dieses meiner Geistlichkeit deutscher Nationalität ohne Angabe positiver Gründe zugefügte Unrecht weise ich als unbegründet entschieden zurück.

Erzbischof von Gnesen und Posen
Florian."

Ein noch bedenklicheres Licht wirft das nachstehende Schreiben des Domherrn Klinke an den „Dzinnick" auf die Mittel, welche die Polen zur Verfolgung ihrer Zwecke wählen:

In der Nr. 188 vom 19. August d. Js. des „Dziennik Poznanski" werden einem Teile der deutschen katholischen Geistlichkeit in den Erzdiözesen Gnesen-Posen die gemeinsten Vorwürfe, darunter der der judasmäßigen Bestechlichkeit, gemacht.

Solange Namen nicht genannt sind, fühlen wir deutschen katholischen Priester der Erzdiözesen Gnesen-Posen uns insgesamt auf's tiefste beleidigt.

Die Redaktion des „Dziennik Poznanski" wird ersucht, den Beweis für die Wahrheit ihrer Behauptungen durch Nennung von Namen zu erbringen oder in geeigneter Weise öffentlich zu widerrufen.

Sollte binnen acht Tagen eine genügende Klarstellung nicht erfolgt sein, so werden die deutschen katholischen Geistlichen sich die notwendige Genugtuung zu verschaffen wissen.

Im Namen und im Auftrage
deutscher katholischer Priester der Erzdiözesen Gnesen-Posen.
Joseph Klinke, Domherr.

Sicher ist es für die Polen hart, auch den Unterricht in der Religion nicht mehr in ihrem geliebten Polnisch genießen zu können, sie müßten sich aber doch darüber klar sein, daß ihnen ein solches Vorgehen, wie es den beiden obigen Briefen zugrunde liegt, den Rest jeder Sympathie in deutschen Kreisen rauben wird. Bemerkt sei noch, daß dem Erzbischof Dr. von Stablewski bis jetzt Petitionen von 170 Ortschaften seiner Diözese zugegangen sind, in denen gebeten wird, geeignete Schritte zur Wiedereinführung des polnischen Religionsunterrichts in den oberen Klassen der Volksschulen zu ergreifen.



Thorn, den 8. September.

Wochenrundschau.

Der Herbst kommt! Wenn er sich genau nach dem Kalender richten wollte, so hätte er hübsch bis zum 23. September auf seinem himmelhohen Berge, oder wo er sich sonst der Sage nach während der Herrschaft der anderen Jahreszeiten aufzuhalten pflegt, bleiben müssen. Aber er kehrt sich nicht genau an die Daten, die ihm Menschenwillkür vorgeschrieben hat, und beehrt uns meistens schon Anfang September mit seinem Besuche, um dann bereits Ende November und nicht, wie der Kalender will, erst vier Tage vor dem lieben Weihnachtsfeste wieder abzuziehen. Also der Herbst ist im Anzuge. Schon hält er auf seiner Palette die bunten Farben bereit, mit denen er Feld und Wald noch einmal zu schmücken pflegt, ehe die Vorboten des Winters mit rauher Hand die letzten Blätter und Blumen herabreißen und all' das farbenfrohe Leben in der Natur zerstören. Hier und da hat der Herbst schon einen kräftigen Pinselstrich gewagt und dem matten Grün der Bäume hellgelbe und braune Lichter aufgesetzt. Einen Wunsch hätten wir in diesem Augenblicke an den Nachfolger des Sommers zu richten: daß er bei seiner Malerei vom „Himmelblau" möglichst ausgiebigen Gebrauch mache, denn nur dadurch wird er sein großes Naturgemälde zu allgemeiner Zufriedenheit gestalten können.

Zu Beginn des Herbstes entvölkert sich unsere Stadt sehr beträchtlich. Der größte Teil der Garnison rückt aus, um im lustigen Manöver Proben von dem Können und der Ausbildung von Offizieren und Mannschaften

abzulegen. Ach, das Manöver bringt nicht nur angenehme Abwechslung in dem ewigen, strammen Garnisondienst, gute Quartiere und vergnügte Biwacks, es bringt auch manches Leid und manche Sorge. Mehr als einer der höheren Führer bleibt vor dem Ausrücken nachdenklich am Schaufenster eines Hutgeschäfts stehen. Wird nach der Herbstübung auch ihm eine der völlig schmucklosen Kopfbedeckungen winken, die dort der Käufer harren? Leider ist in diesem Jahre die Befürchtung begründeter denn je. Die neue Exerziervorschrift für die Infanterie wird wohl mehr als einem — im militärischen Sinne gemeint — den Hals brechen. Und damit noch nicht genug des Leides! Man frage nur einmal unsere Schönen, die den Kochlöffel oder den Besen regieren, wie sie über das Manöver denken. Soldatenliebe und -Treue soll so wenig verläßlich sein. Wie leicht kann da in einem guten Quartier das Herz an eine andere verloren gehen, und alle Liebesbeweise, die in so mancher Wurst greifbare Gestalt annahmen, sind vergeblich gewesen! Nun, diesen verzagten Herzen zum Trost sei konstatiert, daß schon mancher Vaterlandsverteidiger nach vollendeter Dienstzeit in die alte Garnison zurückkehrte zu dem einzigen Zweck, die Liebe seiner Soldatenjahre in sein eigenes Heim zu holen.

Die Saison ist tot, es lebe die Saison! Die Zeit der Gartenkonzerte und Badereisen ist zuende, die Periode der Saalkonzerte und die Theatersaison beginnen. In kurzer Zeit wird unser Stadttheater seine Pforten wieder öffnen. Auf dem Spielplan wie auf dem Personalverzeichnis stehen mehrere neue Namen, darunter Titel von Stücken, die an Berliner und anderen maßgebenden Bühnen bereits durchschlagende Erfolge erzielten, und Namen von Künstlern, denen ein wohlbefestigter Ruf vorhergeht. Nicht minder sorgfältig ist die Reihe der Gastspiele, soweit sie schon feststeht, ausgewählt. Man kann also mit Sicherheit erwarten, daß die kommende Saison viel Neues, Interessantes und Gutes bringen wird. Bei dieser Gelegenheit sei ein Wunsch zum Ausdruck gebracht, der von vielen unserer Leser ausgesprochen wurde. Die Direktion möchte an den Sonntagen auch in der Abendvorstellung nicht allzuschweres Geschütz auffahren. Dieser Wunsch ist jedenfalls berechtigt. Am Sonntag gehört das Theater in erster Linie dem Publikum, das durch seinen Beruf alltags am Theaterbesuch verhindert ist, und dieses besteht der Hauptsache nach aus Arbeitern, Gehilfen und dem Kleinbürgertum. Diesen Kreisen ist aber damit nicht gedient, wenn sie zu schwere Kost vorgesetzt erhalten. Was kann ein Lehrling, der die Woche über für das Theater sparte, aus einer Elga-Aufführung mit nach Hause nehmen? Es soll nun nicht gesagt sein, daß tolle Possen und ähnliche Sachen unbedingt den Sonntag beherrschen müssen. Im Gegenteil! Ein gutes Lustspiel, ein leicht verständliches Schauspiel würden viel eher dem Zweck des Theaters, erziehlich zu wirken, entsprechen.

Da wir nun einmal der Zeit vorausgeeilt sind, sei auch eines Ereignisses gedacht, das ungefähr mit der Theatereröffnung zusammenfällt. Am 1. Oktober kann die Fabrik von **Born & Schütze** in Thorn-Mocker auf ihr 50jähriges Bestehen zurückblicken. Wie wir hören, wird der denkwürdige Tag seiner Wichtigkeit entsprechend begangen werden. Zu wünschen wäre, daß ganz Thorn-Mocker und darüber hinaus auch Thorner Kreise sich bei dieser Gelegenheit erinnerten, welche Bedeutung die Bornsche Fabrik im Laufe der 50 Jahre für uns gewonnen hat. Als im Jahre 1856 Herr August Born, der rüstige Seniorchef der Firma, zusammen mit Herrn Schütze die Fabrik gründete und von 20 Arbeitern landwirtschaftliche Maschinen anfertigen ließ, da zählte Mocker ganze 700 Einwohner. Das Born'sche Etablissement war es, welches das erste frische Leben in den schlafenden Ort brachte. Gleichzeitig und in engem Zusammenhange mit ihm wuchs Mocker heran. Es würde zuweit führen, hier im einzelnen aufzuzählen, welche Förderung der Ort durch die Fabrik erfuhr. Erwähnt sei nur kurz, daß Herr Stadtrat August Born, der, fast 76jährig, noch immer an der Spitze seiner Schöpfung steht, während der ganzen 50 Jahre, die er jetzt in Mocker lebt, stets an den Angelegenheiten der Gemeinde den regsten Anteil nahm und stets zu finden war, wenn Hilfe, sei es durch Rat, sei es durch die Tat, gebraucht wurde. Und das allein verdient, daß ganz Thorn-Mocker freudig den Jubeltag der Firma mitfeiert.

Das Leben in einem Bagno.

In einer interessanten Studie der „Revue" erzählt Pozzi-Escot von der französischen Strafkolonie auf der Insel Neu-Caledonien und dem Leben der Sträflinge: „Das Leben des Sträflings ist von einer automatischen Regelmäßigkeit: Alle Tage durch viele lange Jahre hindurch bis zum Tode oder bis zu seiner Befreiung erhebt er sich, arbeitet, ißt und schläft zur selben Stunde. Nur am Sonntag nach der Messe, der er beiwohnen muß, ist es ihm gestattet, wenn er er ein gutes Führungszeugnis hat, sich einige Stunden dem Nichtstun und dem Umherschlendern hinzugeben. In den Depots und Lagern des Innern schließt man ihn im Schlafzimmer oder in den Höfen ein; auf der Insel Nou kann er am Strande frei herumgehen vor der Strafanstalt, wenn er Tabak hat, rauchen, sogar angeln, wenn er sich dazu das Nötige zu verschaffen weiß, oder im Grase, von den hohen Bäumen beschattet, sich ausruhen. Wenn man sich dieser Insel des Schreckens mit dem Schiffe nähert, so sieht man schon von fern Hunderte von Gestalten, die am Ufer umherirren oder ausgestreckt liegen, von einigen Wächtern beaufsichtigt, die unter ihnen zerstreut sind und sich mehr mit der Lektüre ihrer Zeitungen zu befassen scheinen, als mit dem Benehmen und den Handlungen ihrer Gefangenen. Nur wenige Kabellängen trennen die Insel Nou von dem festen Lande, aber so kurz auch der Zwischenraum sein mag, er ist doch fast unüberschreitbar: Nicht einer unter den Hunderten von Verzweifelten, die während vierzig Jahren die kleine Strecke zu durchschwimmen suchten, ist lebendig am anderen Ufer angekommen. Unter dem unbeweglichen Wasserspiegel lauern die gefräßigen Haifische zu Tausenden auf Beute . . . Die Türen der Schlafräume öffnen sich beim ersten Morgengrauen zum Apell. Die Verurteilten, die ganz angekleidet geschlafen haben, unterziehen sich einer sehr oberflächlichen Wäsche, indem sie mit den Händen etwas Wasser über Hals und Gesicht gießen, und dann marschieren sie sogleich, ohne gefrühstückt zu haben, ihre Werkzeuge über der Schulter, nach den verschiedenen Arbeitsplätzen, die rund um die einzelnen Strafanstalten herumliegen. Sie werden bewacht und beaufsichtigt von Soldaten, die, den Revolver im Gürtel, ihnen folgen, bereit, demjenigen eine Kugel ins Hirn zu jagen, der den geringsten Versuch der Flucht oder des Aufruhrs wagen würde. In diesem Augenblick des ersten Erwachens hat wohl das Bagno sein bezeichnendstes Aussehen. Man empfindet die ganze furchtbare Macht dieser irdischen Hölle, in der alle Hoffnung ersticken muß und nur der Verzweiflung Raum bleibt; das Furchtbare dieses namenlosen Jammers offenbart sich plötzlich in einer unvergeßlichen Vision . . . Eine ungewisse, noch dämmernde Helligkeit ist über die Erde gebreitet, während die tiefen Täler noch ganz in Nacht liegen. In der Reede von Numea, wo die Nebel noch unheimlich brauen und das Wasser im ersten Morgenstrahl schimmert, werden die langen Züge der Sträflinge ausgeladen und die langen Reihen gebückter Männer, die der Stadt zuströmen, erscheinen wie gespensterhafte Massen der Verfluchten. Die Straßen der noch schlafenden Stadt werden von einem dunklen und düsteren Lärm erfüllt, von dem dumpfen Tritt der schweren Schuhe, von den heiseren Kommandorufen, von Flüchen und Schreien, von dumpfem Gemurmel. Und überall, in all den Strafkolonien der Insel, ist zur selben Stunde das gleiche Schauspiel, der gleiche unheimliche Gespensterzug, der in Elend und Qualen hinaufwankt, während sich die erwachende Natur mit Glanz und Pracht schmückt. Von ihrem elenden Strohlager aus schreien die kleinen Kanaken dem Zuge Schimpfworte und Beleidigungen nach und freuen sich mit der Grausamkeit des naiven Menschenherzen an der machtlosen Wut und dem unterdrückten Grimm der Sträflinge. Am Arbeitsplatze angekommen, nimmt jeder die Arbeit da wieder auf, wo er sie am Abend des vorigen Tages unterbrach. Nach wenigen Sekunden sind alle am Werke. Das lautloseste Stillschweigen ist ihnen zur strengsten Pflicht gemacht. Im Falle der unvermeidlichen Verständigung, wenn es sich z. B. darum handelt, Befehle weiterzugeben, ist den Verurteilten streng anbefohlen, nur mit leiser Stimme zu sprechen. Um die Arbeitsstelle herum patrouillieren die bewaffneten Wächter und beaufsichtigen und leiten die Arbeit. Bei dem geringsten Widerspruch, bei dem leisesten Ermatten in der Arbeit verhängen sie über die Armen schwere Strafen, deren gelindeste eintägige Zellenhaft bei trockenem Brot ist und die bis zu einer Einsperrung von sechzig Tagen im dunklen Kerker gesteigert werden kann. Unwillkürlich denkt man bei dem furchtbaren Anblick dieser halbnackten Unglücklichen, die von Schweiß triefen und zu ununterbrochener schwerer Arbeit unter dem Feuerregen einer glühenden Sonne gezwungen sind, an ihre Genossen, die gleiche oder ähnliche Verbrechen verübt haben und nun in den Zuchthäusern Frankreichs untergebracht sind. Wahrlich, ein gewaltiger Unterschied der Bestrafung bei gleicher Schuld! Und dabei wagen die Zuchthäusler noch, sich zu beklagen, daß sie, geschützt vor der Hitze des Sommers und den Unbilden des Winters, in hygienisch auf das beste eingerichteten Räumen ihre Tage verbringen müssen, mit geringer Arbeit beschäftigt! Wenn sie nur wüßten, wie gut sie es haben! Sie würden nicht mehr die beneiden, die „in der freien Luft arbeiten und die Sonne sehen", wenn sie geblendet von dem Flimmern des Meeres, ausgedörrt von der Tropenglut, von einem Heer von Insekten zerstochen und benagt unter schweren Lasten zusammenbrechen würden, wenn sie den ganzen Tag hindurch bei einer Temperatur von wenigstens vierzig Grad in den Steinbrüchen arbeiten müßten."

AUS ALLER WELT

* **Heirats-Picknicks.** Aus St. Louis wird berichtet: Picknicks werden bereits seit langem als ein ausgezeichnetes Institut zur Förderung der Ehe in den Vereinigten Staaten angesehen, aber St. Louis kann sich rühmen, die erste Stadt zu sein, die „Heirats-Picknicks" auf wirklich solider Grundlage eingerichtet hat. Hier existiert ein „Heiratsklub", der soeben beschlossen hat, bei allen künftigen Picknicks einen Beamten gleich mitzunehmen, der die gewünschte Eheschließung auf der Stelle vornehmen kann. Das erste Picknick in dieser Saison, bei dem kein Beamter zugegen war, hatte nicht den rechten Erfolg, da auf fünf Frauen immer ein Mann kam, der natürlich so in Anspruch genommen wurde, daß es zu keinem Herzensbündnis kommen konnte. Das neue System halten die Mitglieder des Klubs aber für so verlockend, daß sie auf eine zahlreiche Beteiligung der Männerwelt und starke Inanspruchnahme des Standesbeamten hoffen.

ZEITGEMÄSSE BETRACHTUNGEN

(Nachdruck verboten.)

„Die Wünschelrute!"

Wohl habe ich aus Stadt und Land — gehört schon manches Gute, — doch wird das Schönste mir bekannt — jetzt durch die Wünschelrute, — die ist ein eigenartig Ding — wer sie besitzt, dem sprudeln flink — an sonst ganz öden Stellen — die wunderbarsten Quellen! — — Da ist zu Ende jede Not — beseitigt jeder Mangel — die Wünschelrute, sapperlot — gilt als des Glückes Angel — wer sie in Staub und Asche taucht — dieweil er neue Quellen braucht — dem werden sie erspringen — und reichen Segen bringen! — — Es fühlt der Mensch sich allgemein — selbst noch in späten Tagen, — zu jung, um ohne Wunsch zu sein — und nie verstummt sein Klagen. — Wie ist es da so intressant — drückt ihm das Schicksal in die Hand — so eine Wünschelrute — gleich wird ihm wohl zu Mute! — — So eine Wünschelrute möcht — wohl Jeder gern besitzen — gehts einem Menschenkinde schlecht — die Rute wird ihm nützen — ihm wird sein Weg noch mal so leicht, — was er erstrebt ist bald erreicht — er findet alles Gute — nur durch die Wünschelrute! — — Das ist im Leben einmal so — und stimmt in allen Fällen: — der Mensch vergnügt und arbeitsfroh — sucht stets nach neuen Quellen — es sind heut mehr, wie ehedem — Einnahme-Quellen angenehm — das sucht man zu beweisen — selbst in den besten Kreisen! — — Wer Manco in dem Beutel hat, — dem ist nicht wohl zu Mute, — gleich gibt er dem Verlangen statt — und greift zur Wünschelrute, — die zeigt ihm gleich die Stelle an, — wo er etwas gewinnen kann — sie dient im Großen-Ganzen — zur Stärkung der Finanzen! — — Die Rute wirkt so mannigfalt — ist Jedem gleich zu Willen, — wer Schulden hat, verliert sie bald, — wer Durst hat, darf ihn stillen; — besonders ist sie intressant — nimmt sie Herr Stengel in die Hand — dann findet sie die Stellen — für neue Steuer-Quellen! — — Wie wird das Leben intressant — jetzt durch die Wünschelrute — man nimmt sie einfach in die Hand — und findet alles Gute — drum, wenn es zu erfüllen ging — so wünscht' ich mir jetzt auch solch Ding — dann suchte immer weiter — nach Quellen auch! — —

Ernst Heiter.

HANDELSTEIL

Amtliche Notierungen der Danziger Börse
vom 7. September.
(Ohne Gewähr.)

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm
inländisch hochbunt und weiß 766—783 Gr. 164 bis 179 Mk. bez.
inländisch bunt 780—785 Gr. 172 Mk. bez.
inländisch rot 746—772 Gr. 140—168 Mk. bez.
Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 726 Gr. 147½ Mk. bez.
Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländische große 650—686 Gr. 148—158 Mk. bez.
transito ohne Gewicht 103 Mk. bez.
Erbsen per Tonne von 1000 Kilogramm.
transito weiße 126 Mk. bez.
transito Viktoria- 145 Mk. bez.
Bohnen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländische 143—144 Mk. bez.
Hafer per Tonne von 1000 Kilogramm
inländischer 147—156 Mk. bez.
transito 94 Mk. bez.
Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 8,70 Mk. bez.
Roggen- 8,90—9,75 Mk. bez.

Magdeburg, 7. September. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sack 9,20—9,35. Nachprodukte, 75 Grad ohne Sack —,—,—. Stimmung: Stetig. Brodraffinade 1 ohne Faß 19,25—,—. Kristallzucker 1 mit Sack —,———,—. Gem. Raffinade mit Sack 18,75—19,00. Gem. Melis mit Sack 18,25—18,50. Stimmung: Ruhig. Rohzucker 1. Produktion Transit frei an Bord Hamburg per September 19,20 Gd., 19,30 Br., per Oktober 18,80, Gd., 18,90 Br., per Oktober-Dezember 18,55 Gd. 18,65 Br., per November-Dezember 18,45 Gd., 18,55 Br., per Januar-März 18,65 Gd., 18,75 Br. Ruhig, stetig.

Köln, 7. September. Rüböl loko 63,00, per Oktober 63,50. Wetter: Veränderlich.

Hamburg, 7. Sept., abends 6 Uhr. Kaffee good average Santos per September 37¾ Gd., per Dezember 38 Gd., per März 38½ Gd., per Mai 38½ Gd. Stetig.

Hamburg, 7. September, abends 6 Uhr. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker 1. Produktion Basis 88 Proz. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per 100 Kilo per September 19,10, per Oktober 18,75, per Dezember 18,45, per März 18,65, per Mai 18,85, per August 19,10. Matt.

Es ist vielfach noch unbekannt,

daß **MAGGIs** altbewährte Suppenwürze fast bei jedem Kaufmann in leere **MAGGI-Fläschchen**

billiger nachgefüllt werden kann.

	Nr. 0	Nr. 1	Nr. 2	Nr. 3	Nr. 4
Originalfläschchen:	35 Pfg.,	65 Pfg.,	M. 1 10	M. 1.80	M. 3 2
nachgefüllt:	25 „	45 „	„ 0.70	„ 1.40	„ 2.70



Man lasse **MAGGIs** Würze nur in Maggi's Originalfläschchen nachfüllen.

Holzlieferung.

Die Lieferung von

1270 Bohlen 3,0, 0,30, 0,08 m
156 Rippen 6,0, 0,16, 0,16 m
12 Rippen 3,0, 0,16, 0,16 m

aus bestem feinjährig. Kiefernholz. Handelsware 1. Klasse

soll an den Mindestfordernden vergeben werden.

Termin: 12. **September 1906, vorm.** 10 Uhr. Thorn, **Moltkestraße 22.** Bedingungen liegen hier aus, können auch gegen 50 Pf. Schreibgebühren bezogen werden.

Als Voraussetzung für die Zulassung zur Lieferung ist die Gewährung von Lohnsätzen anzusehen, die es den Arbeitern ermöglichen, einen Tagesverdienst zu erreichen, der nicht hinter den ortsüblichen Durchschnitts-Tageslohn zurückbleibt.

Artilleriedepot Thorn.

Deutsche Schlosserschule

Gegr. Rosswein 1894

Theoret. u. prakt. Ausbildung v. angehend. Gewerbtr. Techn. Werkmeist. u. techn. Hilfspersonal. Abteil. f. Kunstschlosserei, Eisenbau, Maschinenbau, Elektrotechn. Ausk. d. d. Direktion

---

„Anker" Fahrräder



mit

Patent-Doppelglockenlager, Patent-Innenbremse

und zahlreichen anderen Verbesserungen empf. zu billigen Preisen.

Wilhelm Zielke,
Fahrradhandlung,
Coppernicusstr. 22.

Kalk,
Zement,
Gyps,
Theer,
Dachpappe,
I Träger,
Drahtstifte,
Baubeschläge.

Franz Zährer,

Baumaterialienhandlung.

Den geehrten Herrschaften von Thorn und Umgegend empfehle ich meine Buchbinderei und Galanterie-Werkstatt. Anfertigung von Einbänden, von den einfachsten bis zu den elegantesten, sowie Anfertigung von Katalogen, Preisverzeichnissen, Kartonnagen, Hut- und Mützenschachteln jeder Art.

Mäßigste Preise. Sauberste Arbeit. Prompte Bedienung.

Hochachtungsvoll

W. v. Kuczkowski,
Buchbindermeister,
Brückenstraße 16, Hof 1 Tr.

Nähmaschinen

Hocharmige für 50 Mk. frei Haus, Unterricht u. 3 jähr. Gar. **Köhler-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Köhler's V. S. vor- u. rückw. nähend,** zu den billigsten Preisen.

S. Landsberger, Heiligegeiststraße 18.

Teilzahlungen von monatl. 6 Mk. an. Reparaturen sauber und billig.

Altes Gold u. Silber

kauft zu höchsten Preisen

F. Feibusch, Goldarbeiter, Brückenstr. 14 II.

Stern'sches Konservatorium,

zugleich **Theaterschule für Oper u. Schauspiel.**

Direktor: Professor Gustav Hollaender.

Berlin SW. Gegründet 1850. **Bernburgerstr. 22 a.**

Frequenz im Schuljahr 1905/06: **1144** Schüler, **107** Lehrer.

Beginn des Schuljahres **1. September.** Eintritt jederzeit, Prospekte und Jahresberichte kostenfrei durch das Sekretariat. Sprechzeit 11–1 Uhr.

Virgil-Klavierschule des Stern'schen Konservatoriums.

Berlin W., Potsdamerstr. 115a. Direktor: **Professor Gustav Hollaender.**

Eintritt jederzeit. Prospekte kostenfrei. Sprechzeit 11–2, 3–6.

Gänzlicher Ausverkauf
wegen Aufgabe des Geschäfts!!!

Empfehle in großer Auswahl:

Tisch- u. Hängelampen für Gas u. Petroleum, sämtl. Glas- u. Porzellanwaren für Restauration u. Private.

Große Auswahl in Nickel-, Kupfer-, Zinnwaren, Nippes, Majolika, sowie sämtl. Haus- u. Küchengeräte.

Das große Warenlager **muss bis zum 15. September vollständig geräumt sein,** und werden sämtliche Artikel **zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen** verkauft.

Adolph Granowski.

Dr. Thompson's Seifenpulver

Marke Schwan

ist das beste.

Zu haben in allen besseren Geschäften.

Vorsicht beim Einkauf

Oehmig-Weidlich-Seife, aromatisch.

Es giebt in Qualität und Waschkraft keine bessere Seife wie

„Oehmig-Weidlich-Seife aromatisch".

Diese Seife wird vielfach in Pressung und Verpackung nachgemacht, man beachte deshalb, dass jedes Stück die Firma **„Oehmig-Weidlich"** trägt und weise alle Imitationen zuück. **Verkauf** in Original-Packeten von 1 kg u. $^1/_2$ kg. **Vorzüge:** Grosse anhaltende Waschkraft, mild, leicht und angenehm reinigend, giebt der Wäsche selbst einen angenehmen, erfrischenden Geruch, auch als Toilette-Seife zu verwenden. Der Name **Oehmig-Weidlich** bürgt für reelle, preiswerte Bedienung. Fabriken in Zeitz.

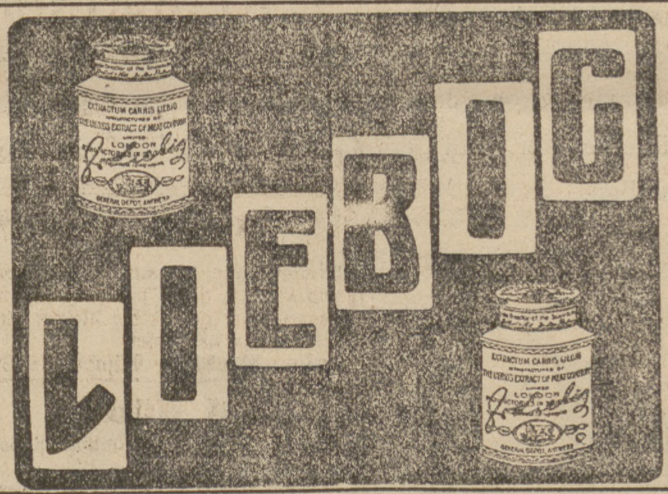


Trockenes Kiefernklobenholz 1. u. 2. Klasse in Waggonladungen sowie **trockenes Kleinholz u. Kohle** beste Marke, beides unter Schuppen lagernd, stets zu haben.

A. Farrari, Holzplatz a. d. Weichsel.

Königliche höhere Maschinenbauschule zu Posen.

Das Wintersemester beginnt am 15. Oktober. Aufnahme-Bedingungen: Reife für die Obersekunda einer höheren Lehranstalt der allgemeinen Unterrichtsverwaltung und zwei Jahre Praxis oder Ablegung der Aufnahmeprüfung und drei Jahre Praxis. Aufnahmeprüfung im Januar und Juni j. Js. Zweijähriger Kursus. Schulgeld 150 Mk. jährlich Anmeldungen sind zu richten an die Direktion.



Empfehle mein reichhaltiges Lager in

weissen, farbigen und majolika
Kachelöfen

zu billigsten Preisen.

Uebernehme auch die Lieferung und das Setzen von Oefen für ganze Neubauten unter Zusicherung sachgemäßer Ausführung durch meinen Werkführer, einen geprüften Töpfermeister.

G. Immanns, Baugeschäft.

Höcherlbräu Akt.-Ges. Culm

Vertreter **Paul Krug**

Katharinenstr. 4 **Filiale Thorn,** Katharinenstr. 4

empfiehlt in anerkannt vorzüglicher Qualität frisch vom Eis:

	25 Flasche	5 Liter-Syphon	1 Ltr.-Krug	1/8-Tonne
Höcherlbräu.	unter Kohlensäuredruck abgezogen.			
Hell Lagerbier	2,25	1,50	0,30	3,00
Dunkel Lagerbier	2,25	1,50	0,30	3,00
Märzen-Lagerbier	3,00	2,00	0,40	3,50
Nach Münchener Art	3,00	2,00	0,40	3,50
Nach Pilsner Art	3,00	2,25	0,45	4,00
Pilsner Urquell.				
Pilsner Urquell	6,00	3,50	0,75	–
Münchener.				
Löwenbräu	4,25	2,50	0,50	–
Bürgerbräu	4,25	2,50	0,50	–

Schonendste Behandlung. ~ Mäßige Preise.

Künstliche Zähne

in Kautschuk oder Metall mit oder ohne Platte.

Garantie für Haltbarkeit und tadelloses Passen.

Richten schiefstehender Zähne. Plomben in Gold, Silber etc.

Adolf Heilfron, prakt. Dentist

früher im zahnärztlichen Institut der Königlichen Universität zu Königsberg i. Pr., sowie bei Herrn Professor Dr. Doebbelin und anderen Kapazitäten tätig gewesen.

Erich Müller Nachf.

Breitestrasse 4. ~ **Breitestrasse 4.**

Spezialgeschäft

für

Gummistoffe, Wachs- und Ledertuche, Tischdecken und Tischläufer, Wandschoner, Auflegestoffe.

Putze nur mit

Globus

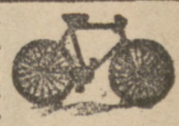
Putzextract



Zentral-

Reparatur-Werkstatt

für Fahrräder, Nähmaschinen und elektrische Klingelanlagen.



W. Katafias, Mechaniker,
Neustädtischer Markt 24.

• Grösstes Schuhwaren-Haus •

für

feinste Schuhwaren

Culmerstr. 5 • **H. Littmann** • Culmerstr. 5

Gasthof-Verkauf

gut eingeführt, in bester Lage, ist anderer Unternehmung wegen, sofort zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

In meinem neuerbauenden Hause **Brombergerstraße** hierselbst sind die **Ladenräume** nebst Zubehör, zu einem

Kolonialwaren - Geschäft mit Ausschank

vermöge seiner Lage sich vorzüglich eignend, vom 1. Oktober d. Js. zu vermieten.

Adolph Gedahn's Ww., Thorn 3.

Hausflur-Laden

Breitestraße 43, per 1. Oktob. d. J. zu vermieten. **F. Duszynski.**

Werkstätte

mit kleiner Wohnung v. gleich oder später z. verm. **Mocker,** Lindenstr. 78.

Wohnung, 2 Zim., Küche, Keller u. Bodenk., fortzugsh. z. 1. Oktober zu vermieten. Fischerstraße 9.

Eine Wohnung, 3 Zimmer, Küche, und allem Zubehör, Mk. 270; **eine** Wohnung 2 Zimmer, Küche und allem Zubehör, Mk. 165, vom 1. Oktober zu vermieten.

Schlachthausstraße 59.

Hochherrschaftl. Balkonwohnungen

mit schöner Aussicht auf Gärten; 1 **Etage,** 6 Zimmer; 2. **Etage,** 5 Zimmer; auch mit Pferdestall, von sofort oder 1. Oktober zu vermieten.

A. Roggatz, Schuhmacherstraße 12.

Freundliche Wohnung

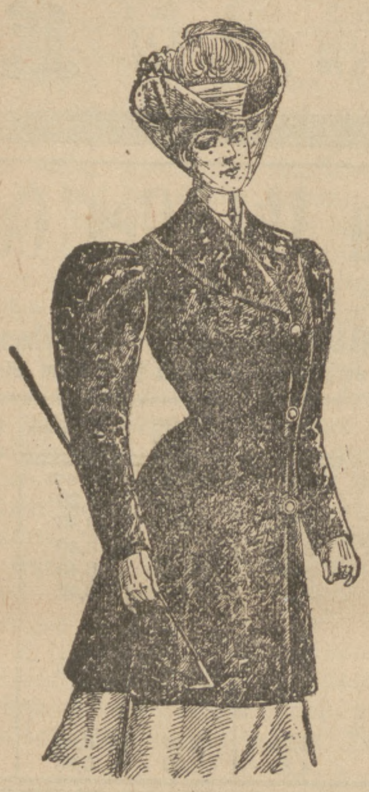
von 2 Zimmern nebst Zubehör, ist vom 1. 10. oder früher zu vermieten im Neubau Thorn-Mocker, Blücher- und Kurzestraße Ecke. **Franz Jablonski.**

Korsetts

in den neuesten Façons zu den billigsten Preisen bei

S. Landsberger,

Heiligegeiststraße 18.





Eröffnung
der
Herbst- u. Winter-Saison 1906

Vor Einkauf der Winter - Konfektion
bitten wir unsere
*** Neuheiten ***
zu besichtigen.

Besichtigung jederzeit gestattet.

Kein Kaufzwang.

Feste Preise.





Unserer hochverehrten Kundschaft von Thorn und Umgegend die höfliche Anzeige, dass wir für die **Winter-Saison** unser

Warenlager bedeutend vergrössert

und reicher sortiert haben, speziell in

Neuheiten

von

Seidenstoffen ◆ Kleiderstoffen.

Damen-Konfektion

Blusen, Kostüm-, Sport- und Unterröcken.

Ganz besondere Vorteile bieten wir beim Einkauf von

Damen- und Kinder-Konfektion

indem wir sehr elegante, für jede Figur passende Saison-Neuheit bringen und auf die sonst streng festen und billigen Preise





noch 10 % Rabatt

gewähren, welche sofort beim Kauf in Abzug gebracht werden. Jedes Stück trägt den genauen Verkaufspreis in deutlichen Zahlen, sodass eine Uebervorteilung ausgeschlossen ist.

Wir laden unsere werten Kunden ein, sich von der preiswerten Beschaffenheit, sowie von der reichhaltigen Auswahl unserer Waren persönlich zu überzeugen und empfehlen uns dem ferneren geschätzten Wohlwollen derselben.

Mit Hochachtung

J. Ressel & Co. ◆ Thorn

gegenüber Café Kaiserkrone.